

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 208

Verleger: C. G. G. G. Halle und Co. Halle. Durch die Post bezogen 3.25 RM. für das Vierteljahr monatlich 1.00 RM. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich am Sonntag, 1. und 3. August-Beilage: Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage). Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage). Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage). Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage).

Sonder-Ausgabe

ausgegeben für die Postbezugsstellen oder deren Stamm in Halle und bei den Postämtern, ansonsten so wie gewöhnlich. - Halle'sche Zeitung am Sonntag, 1. und 3. August-Beilage: Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage). Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage). Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage). Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage).

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Verleger: C. G. G. G. Halle. Durch die Post bezogen 3.25 RM. für das Vierteljahr monatlich 1.00 RM. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich am Sonntag, 1. und 3. August-Beilage: Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage). Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage). Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage). Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage).

Montag, 15. November 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Verleger: C. G. G. G. Halle. Durch die Post bezogen 3.25 RM. für das Vierteljahr monatlich 1.00 RM. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich am Sonntag, 1. und 3. August-Beilage: Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage). Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage). Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage). Halle'sche Zeitung (Sonntagsbeilage).

Englands Not in Indien wächst

Allgemeine Fortschritte der Verbündeten in Serbien

Indien steht auf!

Gefährliche Zunahme der Aufruhrbewegung
London, 14. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Die Lage in Indien erregt hier Interesse. Unlähige Nachrichten fehlen. Die Regierung ist nicht geneigt, die Lage ernst anzufassen, obwohl sie ihre militärische Unterstützung unter dem englisch-japanischen Bündnisvertrag anerkennt.
Konstantinopel, 14. Nov. Hier eingetroffene Meldungen bestätigen, daß die Aufstandsbewegung in Indien wächst und besonders an der afghanischen Grenze gefährlich ist.
Die englischen Zeitungen melden wieder von schweren Kämpfen in Indien. „Daily Mail“ bringt ein Telegramm von der Räumung wichtiger Garnisonen in Hinterindien.

Dem „Rustige Slow“ vom 2. November wird aus Teheran gemeldet: Die deutsche Diplomatie spannt alle Kräfte an, um einen mittelöstlichen Muselmanenbund zu schaffen, zu dem die Türkei, Persien und Afghanistan gehören, und der gegen England und England gerichtet sein soll. Die Deutschen versuchen, das Vertrauen nach Persien zu ziehen und versichern, daß ein Aufstand der Muselmanen in Indien unausbleiblich ist. Die Balkanregimente über einen ungeheuren Einfluß in mittleren Osten aus.
„Journal des Debats“ behandelt in einem Leitartikel Englands Stellung zum Orient. Ganz entschieden müsse Frankreich Englands Plan bekämpfen, den Balkan nach nördlich nach den Wäldern Afrikas zu verlegen. Magdonien sei heute das Zentrum des Weltkrieges, nicht Asien, wo die Alliierten ihre Kräfte erschöpfen würden.

Sehr ernste Gründe . . .

Wachener, 14. November. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ berichtet, daß Kautsky vorgerufen im Unterhaus sagte, die Gründe, die Kautsky's Briefe veranlassen, seien sehr ernst gewesen und sehr wahrscheinlich unumkehrbar eingetreten. Das Kabinett habe Donnerstag morgen Beschlüsse gefaßt, worauf Kautsky am Abend abgereist ist.

London, 13. Nov. Der neue Kriegsrat hat gestern seine erste Sitzung ab. Aquith, Lloyd George, Bonar Law, Balfour und Mesdema nahmen daran teil. Grey und der Generalstabschef Murray wurden zugezogen.

London, 13. Nov. Wie die „Daily Mail“ berichtet, wird die britische Regierung binnen kurzen Vorarbeiten erteilen, durch die die Ausfuhr englischer Zeitungen erheblich eingeschränkt werden soll. - Augenzeugen berichten, daß das Ausland durch oppositionelle Kritiken die wahre Stimmung in England erfahren könnte.

Rußlands Sorgen in Persien

Vern, 13. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ droht aus Petersburg, daß das ständige und lebhafteste Interesse der dortigen politischen Kreise für die Lage in Persien in ängstliche Beforgnis umschlagen sei. Die Lage werde durch die letzten Wechselfälle auf dem Balkan und den verstärkten deutschen Einfluß in Konstantinopel, der die Gefahr einer erfolgreichen revolutionären Propaganda in der ganzen mosambodischen Welt mit sich bringe, beeinflusst. Rußland und England hätten deswegen von der persischen Regierung die Auslösung der türkischen Besatzung verlangt.
Aus Tiflis meldet die „Allg. Ztg.“: Rußland und England bereiten, Beherrschung Zeitungen zufolge, neue wichtige Maßnahmen gegen Persien vor, umgekehrt, um deutsch-österreichische Intrigen zu verhindern, tatsächlich aber, um den letzten Rest der persischen Unabhängigkeit zu zerstören. Russische Truppen sind auf dem Vormarsch gegen Teheran gebrühen, der persischen Regierung wurde angeordnet, für den Fall, daß sie die Hauptstadt von Teheran nach Nisaband verlege, würde der nördliche Teil von Persien sofort beletzt.

Der Südafrikanische Feldzug gegen Ostafrika

Haag, 13. Nov. „Erdenroze Telegraaf“ meldet aus Kapstadt: Nach drei unlaufenden Weldungen wird die südafrikanische Regierung den Feldzug gegen Deutsch-Ostafrika nicht eher beginnen, als bis eine Streitmacht von etwa 40 000 Mann zusammen ist. Bisher meldeten sich nur 10 000 Rekruten, darunter ein großer Teil Farbigere.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 14. November.

Balkan-Kriegschauplatz

Die Armeen der Generale v. Kocbek und v. Gallwitz waren auf der ganzen Front in teilweise hartnäckigen Kämpfen den Gegner erneut zurück. 13 Offiziere, 1700 Mann wurden gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

Die Armee des Generals Vojakoff ist im Anmarsch auf die deutschen Truppen von der Südbalkan-Morana her im Vordringen.

Oestlicher Kriegschauplatz

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle v. Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Bei Bodanac (nordwestlich von Gortorysk) brachen deutsche Truppen in die russischen Stellungen ein, machten 155 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre. Nördlich der Eisenbahn Nowel-Saraj scheiterten russische Angriffe vor den österreichischen Linien.

Westlicher Kriegschauplatz

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalkabsbericht

Wien, 14. November. Amlich wird verlanbart: 14. November 1915:

Italienischer Kriegschauplatz

Schon zu Beginn der neuen Schlacht hatten italienische Gefangene ausgelegt, die Stadt Görz würde zusammengefallen werden, wenn es nicht gelingen sollte, sie zu nehmen. Tatsächlich fielen schon in den ersten Tagen der großen Kämpfe zahlreiche Gefangene in die Hände. Weiter unterhielt die feindliche schwere Artillerie über den unzugänglichen Brückenkopf hinaus ein heftiges Feuer auf Görz. Unterdessen war die erfolgreiche Antiflutfähigkeit der Italiener gegen den Vorstoß der Hochfläche von Döberdo gerichtet. Nördlich des Monte San Michele ging ein Frontstieß vorübergehend an den Feind verloren; abends wurde es durch Gegenangriff vollständig zurückeroberet. Die übrigen Vorstöße der Italiener wurden sämtlich blutig abgefallen.

Vor dem Abschnitt südlich des Monte Sei Busi und vor dem Görzer Brückenkopf hielt schon unter Artilleriefeuer jeden Angriffsvorstoß nieder. Mehrere unserer Flugzeuge belegten Verona mit Bomben.

Südbölicher Kriegschauplatz

Die Armee des Generals v. Kocbek hat in erfolgreichen Gebirgskämpfen weitere Fortschritte gemacht. Die Biograd-Gruppe hat sich nach heftigen Kämpfen dem unteren Tim-Gebiet genähert. Auf der Straße nach Favar wurden die Höhen Karagorjewschac, im Nördliche die Nordhänge des Planinicekändens erreicht. Im oberen Rasinagebiet hat sich der geworfene Gegner über Brus und Ploca zurückgezogen. Die Armee hat in diesen Kämpfen 13 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drängt den Feind in das Toplicanatal zurück. Im Südlich sind die bulgarischen Streitkräfte überall im Vorgehen.

Russischer Kriegschauplatz

Nach einem Einbruch in die feindliche Stellung nordwestlich von Gortorysk wurden über 1500 Gefangene und vier Maschinengewehre eingebracht. Westlich von Kasalowa haben wir Angriffe abgewiesen. Sonst außer Handgranateneinsatz bei Sapnow keine Infanterietätigkeit an der ganzen Front.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoff, Feldmarschallleutnant.

Die neuen großen Kämpfe im Görzischen

Wien, 13. Nov. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet:

Nach kaum einwöchiger Pause haben die Kämpfe großen Stilles an der Jonsogfront wieder begonnen. Aus nachfolgenden Gründen konnten sich die Italiener keine längere Ruhe gönnen. Anfangs Dezember soll der Parlament eröffnet werden. Bis zu diesem Zeitpunkt gilt es, irgendeinen militärischen Erfolg mit allen Mitteln und ohne Rücksicht auf weitere schwere Opfer zu erzwingen. Auch mögen die übrigen Vorkämpfer, vor allem England, das die Söbberverlegung und damit alle Macht über Italien in Händen hat, zur Bewehrung der nicht von der Stelle rühenden Offensivgedrängt haben.

Jener Erfolg soll nun an den Namen der Stadt Görz geknüpft sein. Was drei wöchentlich mit immer steigenden Verlusten bezahlte Schlachten nicht zu gewinnen vermochten, soll durch den jetzigen allgemeinen Ansturm erreicht werden. Dieser richtet sich vorerst hauptsächlich gegen jenen Teil der italienischen Front, der schon in der dritten Jonsogschlacht, namentlich gegen Ende der Hauptangriffe zu bestehen hatte, also gegen die Hochfläche von Döberdo, und zwar insbesondere den Abschnitt nördlich von Monte Sei Busi, dann gegen den Görzer Brückenkopf und den Raum von Ploca. Nachdem schon am 9. November eine lebhaftere Tätigkeit des Feindes, wie sie seinen großen Angriffen vorauszugehen pflegt, beobachtet worden ist, sollte am 10. morgens gegen den ganzen Jonsogfront eine Artillerievorstoßung eintreten, die sich gegen Wirkung zu größerer Heftigkeit steigerte. Die trotz reichlichen Nachschubes in der Kampfpause nicht unerschöpflichen Munitionsvorräte erlaubten es den Italienern diesmal nicht mehr, das einleitende Geschützfeuer wie zu Beginn der dritten Jonsogschlacht, auf mehrere Tage auszudehnen. Ihre Infanterie mußte sich mit einigen Stunden begnügen. Am Morgen von Ploca brach die Artillerie wieder die mühsamen Anstrengungen des Feindes, das es nach siebenmaligem Sturm starker Kräfte am 10. v. M. nachmittags gelang, in die südliche Hauptgruppe des Feindes einzudringen. Das abendliche Unwetter machte bekanntlich dem Kampf nahezu an der ganzen Front ein Ende. So befruchtete er sich bei Jonsog auf ein ständendes Feuerfeld. Am folgenden Morgen schritten unsere Truppen zum Gegenangriff, eroberten die verlorene Hauptgruppe zurück und befreiten auch zur Verbesserung ihrer Stellung mehrere entscheidende Gebirge des Feindes. Dieser verurteilte nun einen Angriff nach dem anderen, um seine frühere Linie wiederherzustellen. Alle diese Vorstöße brachen jedoch in unserem Feuer zusammen.

Gegen ein solches Handeln alle Stürme gegen den Görzer Brückenkopf. Am Monte Sabotino wurde schon der erste Angriff an unteren Hindernissen blutig abgefallen. Die weiteren Bemühungen im Feuer nicht vorwärts zu kommen. Hierauf beschränkte sich die feindliche Infanterie am zweiten Kampftage auf das Schießen aus ihren Defensen. Auch bei Ploca haben unsere Truppen, durch die Stellung des Rainer Infanterie-Regiments Nr. 17, den stürmenden Feind immer wieder zurück. Vor Ploca wurden seine Anstürme schon durch Geschützfeuer abgewehrt. Im Abschnitt von Ploca kam es zu den heftigsten Handgranateneinsatz. Mehrmals verurteilte die Infanterie mit Bomben vorwärts zu rücken. Unter flackerndem Maschinengewehrfener machte die Angreifer nieder. Unsere Artillerie schloß die feindlichen Reihen zusammen, die aus dem Raum von Ploca nachgezogen werden sollten.

Im nördlichen Teil der Hochfläche von Döberdo waren die Infanteriekämpfe auch diesmal wieder besonders heftig. In beiden Zonen begannen sie nach elf Uhr vormittags und dauerten bis zum Einbruch der Dunkelheit. Bei Ploca verurteilte der Feind nach dem ersten abgefallenen Angriff seine Truppen durch die Zone des Artilleriefeuers nicht mehr vorwärts zu bringen. Im Abschnitt des Monte Sei Busi genann er vorwärts gehend ein Grabenfeld. Er wurde bald wieder verlos hinausgeworfen. Die beiden Züge schlugen dann alle weiteren Angriffe ab. Vor dem Berge selbst wurden die feindlichen Bewegungen schon durch Feuer niedergebunden.

Im Abschnitt von Ploca wurde am 10. v. M. namentlich die ungarischen Infanterie-Regimenter 80 und 46 in heftigen Kämpfen durchgehalten. Wieder beharrte sich die erprobte Tätigkeit dieser letzten Truppe. In erbitterten Kämpfen mit Bomben vorwärts zu rücken. Unter flackerndem Maschinengewehrfener machte die Angreifer nieder. Unsere Artillerie schloß die feindlichen Reihen zusammen, die aus dem Raum von Ploca nachgezogen werden sollten.

Im Abschnitt von Ploca wurde am 10. v. M. namentlich die ungarischen Infanterie-Regimenter 80 und 46 in heftigen Kämpfen durchgehalten. Wieder beharrte sich die erprobte Tätigkeit dieser letzten Truppe. In erbitterten Kämpfen mit Bomben vorwärts zu rücken. Unter flackerndem Maschinengewehrfener machte die Angreifer nieder. Unsere Artillerie schloß die feindlichen Reihen zusammen, die aus dem Raum von Ploca nachgezogen werden sollten.

Auf allen Fronten zu unseren Gunsten!

Sofia, 14. November. Amtlicher Kriegsbericht vom 12. November. Die Operationen auf allen Fronten entwickelten sich zu unseren Gunsten. Wir haben die Franzosen in der Schlacht über den Fluss Hagenareta geschlagen, wurden im Gegenangriff aber den Sieg zurückgewonnen.

Paris, 14. November. Das „Reit Journal“ meldet aus Athen: Die serbische Regierung hat Balkan am 12. d. Mts. verlassen und wird sich wahrscheinlich nach Kreta begibt. Der Vormarsch der Bulgaren den Selwas gegen Vodenau kam infolge starken Widerstandes zum Stehen. In Mazedonien sind zahlreiche serbische Truppen aufeinandergekommen.

54 500 Gefangene, 478 erbeutete Geschütze in Serbien

Der auf den bulgarisch-serbischen Kriegsschlussabstand entfallende Sonderberichterstatter des „N.M.“ Kurt Aram, meldet seinem Blatt aus Sofia, 12. Nov.: Der Krieg mit Serbien steht bald vor dem Ende. Wie hoch die serbischen Hoffnungen auf die Hilfe des Biederbandes gingen, zeigen die liberal für die Entente truppen aufgehäuften Vorräte jeder Art; wie tief die Verzweiflung geht, die die Hilfe ausblieb, beweist auch die Tatsache, dass alle serbischen Archive in Mtsch unversehrt in bulgarische Hände fielen — eine Fundgrube aller Intrigen der Entente und der Serben. — Die Ententetruppen erleiden bei Stremica immer größere Verluste durch die bulgarische Defensive, die bald zur Offensive werden wird, um auch die letzten Feinde aus Mazedonien zu werfen. Darüber herrscht völlige und ruhige Überried. Wenn noch so viel neue Ententetruppen landeten, Saloniki und sein Hinterland könnte nur ein neues Gallipoli und noch schlimmer werden. So hat Bulgarien keine Zeit jetzt schon fast erreicht, und damit gar nicht an eine weitere Eroberungspolitik. Nach drei Kriegen in drei Jahren weiß es, dass eine große Friedens- und Aufrückarbeit die wichtigste Aufgabe für die nächste Zukunft ist, und vertritt, dass diese Friedensarbeit ihm durch den neuen Biederbund eine lange Zeit sichergestellt sein wird. Alle weitere Kriegsgeschichte zuzuschreiben, sind Ententeligen und nichts weiter.

Wie dem „N.“ von Leonard West aus dem 2. und 3. Kriegspersonatariat gemeldet wird, beträgt die Gesamtzahl der serbischen Gefangenen 54 500 und der erbeuteten Geschütze 478, wobei 91 sonstige Geschütze, zerlegene oder demontierte, nicht einberechnet sind. Unter den 478 Geschützen befinden sich die gesamte 10. Artillerie sowie 200 ganz neue französische Geschütze. Was die Serben jetzt noch ins Gebirge mitgeschleppen, sind lediglich Gebirgsgeschütze von 7 oder 8 Zentimeter Kaliber. Unter der sonstigen Beute sind eine Menge Geschütze, Maschinengewehre, Minenwerfer, Munition, Eisenwerkzeuge, Proviantvorräte, Sanitätsmaterial, Winterausstattungen, zwei Beobachtungsinstrumente, ein Messerfeld, ein herabgelassenes Flugzeug französischer Herkunft und vor allem einige tausend Güterwagen mit Lokomotiven.

Zur Landung des „Reppelin“ in Sofia

Friedrichshafen, 13. Nov. Aus Anlaß der Landung eines Reppelin-Aufstiegs in der Hauptstadt Bulgariens hat der Stadtvorstand an den Grafen Reppelin ein Telegramm nach Stuttgart geschickt, das folgenden Inhalt hat: „Holl Bemerkung bringt die Stadt Friedrichshafen zur höchst interessanten Nachricht nach Sofia ihrem Ehrenbürger ausführliche Glückwünsche und freut sich, daß gerade ein „Reppelin“ es war, welcher den ersten deutschen Soldat nach der befreiten Bulgarien gebracht hat. Wüßte dieser hätte bald die Fortsetzung zu unseren weiteren Bundesgenossen nach Konstantinopel folgen, was Europa gleichermaßen beim Wunsch der türkischen Studentenschaft im Juli 1911 hier mit Scherbild für möglich gegesehen.“ Die allseitig angenehme Antwort lautet: „Serbischen Dank für die Beglückwünschung der Stadt Friedrichshafen zur Sofia hat eines meiner Aufsätze. Mit Gott, wird das letzte noch wertvollere Dienste leisten. Graf Reppelin, Ehrenbürger.“

Wleibt Rumänien neutral?

Der Sonderberichterstatter des „Reiter Abend“ in Bukarest hat eine Unterredung mit einem Diplomaten, der in der Behandlung der brennenden Fragen eine kluge Rolle spielt. Er sagte u. a.: Wir hecken alle Verantwortlichkeit, optimistisch zu sein. Wir glauben nicht an den Krieg, obwohl man sieht, wie man einen solchen künstlich ins Werk zu setzen sich bemüht. Das ernste Aufsehen und die Provinz wollen nicht den Krieg. Die Kriegsbereiten des Filippescu haben bloß in Bukarest Widerstand gefunden, der allerdings immer schwächer wird. Auf dem Lande sind diese Herren abgefallen und in Galatz und Jassy haben sie schandliche Niederlagen erlitten. In der Moldau sind ihre Hoffnungen vollständig unbegründet. Ministerpräsident Bratianu ist absoluter Würger bezüglich der Festhaltung an der Neutralität. — Derlebe Zeitungsmann hatte auch noch eine Unterredung mit dem bekannten konservativen Politiker Arion, der seine Ausführungen mit der Erklärung einleitete, daß die Neutralität Rumäniens im gegenwärtigen Augenblicke nicht feiernd ist. Auf die Frage, ob die Neutralität Rumäniens für gewöhnlich halte, erwiderte Arion: Ich glaube nicht, daß die politische Lage für uns vor dem nächsten Frühjahr sich ändern werde.

Bemerkenswert wäre noch, daß König Ferdinand von Rumänien nach der Sonderausgabe, die er dem Grafen Wolff-Metternich gewährt, den greisen Peter Carp empfangen, diesen bekannten christlichen Anhänger eines engen Anschlusses Rumäniens an die Mittelmächte.

Griechenland und der Biederband

Athen, 14. November. Es findet gegenwärtig ein reger Gedanken- und Austausch zwischen den Diplomaten der Alliierten und dem griechischen Kabinett statt. Wobes Grund wird der Widerspruch des englischen, des französischen und des russischen Generalen mit Entschiedenheit geleigt. Die Generalen verlangen, Griechenland müsse erklären, welche Haltung es einnehmen werde, wenn die Truppen der Alliierten auf griechischem Gebiet landeten und ob ein Interdikt zwischen den Alliierten und den Serben gemacht werde. Die Antwort Griechenlands ist noch nicht bekannt.

Paris, 13. November. „Reit Journal“ meldet aus Saloniki: Die drohenden Worte Dragumits sind auf den harten Druck Deutschlands zurückzuführen, aber die Biederbandsmann werden nicht unartig. Sie haben einen längeren Schritt bei der griechischen Regierung unternommen, um ihn den ersten Charakter der Lage zu versehen zu geben, falls Griechenland der deutschen Einschüchterung nachgeben. Die Lage ist demnach unverändert.

Saloniki, 14. November. (Wendung der Agence Gabas.) Der Kronprinz von Griechenland ist nach Seres abgereist, wo er eine Truppeninspektion abhalten wird.

Die „große Offensive“ Sarraills

Mailand, 13. Nov. „Magasin“ brachtet an den „Secolo“ aus Saloniki, der französische Generalstab erkläre, daß die französischen und die serbischen Truppen bei den Verbundstellungen noch nicht in eine größere Offensive eingetreten. General Sarraill habe beschlossen, eine große Offensive erst nach dem Eintreffen aller nötigen Verstärkungen zu unternehmen. Man könne daher größere Operationen erst nach Verlauf einiger Wochen erwarten.

Aus Saloniki wird ferner berichtet: Die Verluste der Franzosen und der Engländer, die bulgarischen Stellungen an der griechischen Grenze zu durchstoßen, um den Weg nach Serbien freizumachen, sind gänzlich gesichert. In Saloniki treffen fortgesetzt große Personentransporte von der französischen Front ein.

England ist das Dardanellenunternehmen auf

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Athen: Auf Grund eines eingehenden Berichtes Athener hat sich England bemüht gefunden, der russischen Regierung anzufrachten, daß es sich aus strategischen Gründen von der Dardanellenaktion zurückziehe. Die „Rein. Volksw.“ meldet aus der Schweiz: Der langjährige Berichterstatter des „Secolo“ in Paris gibt in einem längeren Artikel über die Verschiffenheit des Endzieles zu; wenn wir nicht die Augen vor der Wirklichkeit verschließen wollen, wenn wir uns und die anderen nicht um jeden Preis hintergehen wollen, müssen wir uns eingestehen, daß es wenigstens vor der Hand unmöglich ist, auf guten Erfolg der Offensive an irgendeiner Stelle der alten Front zu hoffen.

Die Vernichtung der serbischen U-Boote im Marmarameer

Konstantinopel, 13. Nov. Nachdem gestern das große englische U-Boot „E. 20“ nach kurzem Kampf im Marmarameer vernichtet worden ist, ist die Zahl der versenkten serbischen U-Boote, die bisher den Unterseesbootangriffen im Marmarameer von England und Frankreich geopfert werden mußten, auf acht gestiegen. Die beiden französischen U-Boote „Savary“ und „Moriotte“ wurden versenkt, als sie versuchten, in das Marmarameer einzudringen, und das dritte französische U-Boot „Turtoville“ wurde ebenfalls vor einigen Tagen von den Türken erbeutet und in türkische Dienste gestellt. Die übrigen fünf U-Boote waren englische Schiffe.

Die wahren Gründe der Torpedierung des Dampfers Ancona

Ueber die Verletzung des italienischen Dampfers „Ancona“ werden, wie nicht anders zu erwarten, von der serbischen Presse ebenfalls während die unendliche Darstellung verbreitet. Der Sachverhalt war kurz folgender: Das Unterseeboot auf einen Warnungsschuß vor den Bug des Dampfers ab, worauf dieser in voller Fahrt floh. Damit befolgte er die bei Kriegsbeginn erteilte Weisung, bei Anfallung durch ein feindliches U-Boot je nach dessen Position entweder zu fliehen oder das U-Boot anzugreifen. Der fliehende Dampfer wurde vom U-Boot verfolgt und beschossen und flohte erst, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Zum Verlassen des Schiffes, auf dem die größte Hantel herrschte, wurden 45 Minuten gebraucht. Dennoch wurde nur ein Teil der Boote herabgelassen und festgetrieben, was hauptsächlich von Personen der Schiffskommantantur, die mit den ersten Booten eiligst weit abruderten. Ein großer Teil der Boote, die wahrscheinlich zur Rettung aller genügt hätten, blieb unbenutzt. Nach ca. 50 Minuten mußte das U-Boot vor einem sich nach näherem Fortwachen weitachsen und torpedierten den Dampfer, der erst nach weiteren 45 Minuten sonst. Wenn dabei viele Passagiere das Leben verloren, so liegt die Schuld nur an der Besatzung, weil der Dampfer, statt auf den Warnungsschuß zu fliehen, sich und dadurch das U-Boot zum Schicksal wagen, und weil dann die Besatzung nur an die eigene und nicht an die Rettung der Passagiere dachte, wozu reichlich Zeit und Mittel vorhanden waren. Daß das U-Boot auf die gestillten Boote und die im Wasser Schwimmenden geschossen hätte, ist eine tendenziöse Gründung, schon weil für das U-Boot die Munition viel zu kostbar ist. Nachdem der Dampfer hilflos war, wurde natürlich kein Schuß mehr abgefeuert. Flottenkommando.

Die Forderungen der italienischen Interventionisten

Wien, 13. Nov. In Rom und Mailand haben die interventionistischen Organisationen nach der „Fol. Cor.“ folgende Forderungen gestellt: Sofortige Entsendung einer italienischen Flottenexpedition für Serbien, Arierklärung an Deutschland, Beitritt Italiens zum Londoner Abereinkommen gegen den Abschluß eines Sonderfriedens. Da diese Punkte mit den Wünschen der Regierung in Widerspruch stehen, bedeuten sie eine Verschärfung der Gegensätze zwischen den Interventionisten und Salondro.

Gegen die allgemeine Wehrpflicht in England

Manchester, 14. Nov. Der „Manchester Guardian“ weist auf den großen Widerspruch zwischen der letzten Anfründigung Lord Grey und der Rede Asquiths vom 2. November hin. Wir scheinen tatsächlich, sagt das Blatt, die Dienstpflicht für Unterbeiratete zu bekommen. Von einer freien Anwerbung kann nicht mehr die Rede sein. Wir glauben aber keinen Augenblick, daß die Nation bereit ist, das Freiwilligenheften aufzugeben. Auch können wir schwer glauben, daß die Regierung es beabsichtigt könne. Es besteht Gefahr, daß wir eine große Verwirrung anrichten.

21 1/2 Milliarden militärische Ausgaben in Frankreich

Paris, 13. Nov. „L'Emp“ meldet: In einem in der Kammer zur Verteilung gelangten Bericht über die von der Regierung verankerten Aufwandsstreife für 1915 löst der Generalberichterstatter des Budgets die eigentlichen militärischen Ausgaben vom 1. August 1914 bis zum 31. Dezember 1915 auf 21 438 Millionen Franks.

Die das „Honore Blatt „Republiken“ aus Paris meldet, rassistische die Kammer gestern das Abkommen zwischen dem Finanzminister und der Kammer von Alger, wodurch die Kammer ermächtigt wird, fünf Milliarden Franks für die Durchführung des Budgets für 1915 auszugeben. In seiner Rede zur Erklärung der Anleihe sagte Albit, daß im Oktober 1907 Millionen für die Landesverteidigung eingesetzt wurden. Nach der Genehmigung über die Anleihevorlage wählte die Kammer den Deputierten Abel als Ratgeber Clementis zum Vizepräsidenten. Bei Sitzungsschluss brachte der Deputierte Renner eine Interpellation über die Genur in Kriegszeiten ein. Der Deputierte Rabreau stellte einen Interpellationsantrag über die Gründe der Explosion in der Rue Voltaire. Beide Interpellationen kommen in der nächsten Sitzung zur Erörterung.

Churchill geht zu seinem Regiment

London, 14. Nov. „The Daily Dispatch“ meldet, daß Churchill am Mittwoch zu seinem Regiment nach Frankreich abreisen wird.

London, 14. Nov. Die Antwort, die Asquith auf den Brief Churchill's erteilt, lautet: Ich hoffe, daß Sie Ihren Entschluß einer nochmaligen Prüfung unterziehen würden, und bedauere, zu erfahren, daß Sie sich nicht dazu imstande fühlen. Sie haben insofern im Anbetracht der in der Verwaltung, in der Führung und Leitung des Krieges Dienste geleistet, die niemand besser würdigen kann als ich. Es schmerzt mich aufrichtig, daß Sie es als Ihre Pflicht erkennen, das Kabinett zu verlassen. Ich bin sicher, daß Sie fortbilden werden, eine aktive und wirksame Tätigkeit im weiteren Verlaufe des Krieges auszuüben. Sie wissen selbst, daß ich aus persönlichen Gründen die Trennung unserer langen Gemeinschaft tief empfinde.

Abtritt des Ministers des Innern in Portugal

Paris, 13. Nov. „L'Emp“ meldet aus Lissabon: Der Minister des Innern ist zurückgetreten. Der Justizminister wurde mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Innern beauftragt.

Die Volkserhebung in Gesehr?

Das serbische Ausland, dessen Herde über die deutsche Ausladung anständig zu vernehmen begonnen hatte, keine neuerdings wieder seine Hoffnungen auf die Ausbuhung besetzen zu wollen und aus ihnen neue Zuversicht und neuen Willen zum Durchhalten gegen uns zu schöpfen; mehr und mehr kommt auch wiederum ein Vertrauen auf die Wirkung einer inneren Umwälzung im deutschen Volk zum Vorschein. Diejenigen, die wissen, wie die Dinge in Deutschland liegen, müssen sich mit Recht erfragen, woher unsere Feinde diese trügerische Hoffnung haben; unsere Mahrungsmittelversorgung aber zu diesen Erwartungen keine begründeten Anlaß und der Wille der deutschen verantwortlichen Angewandten, die Organisation der Mahrungsmittelversorgung soeben, müßte unzulässig, nach viel weniger. Woher also die Hoffnungen unserer Feinde? In der Hauptsache gründen sie sich auf die Verrostheit, die sich der deutschen Selbstsicherheit neuerlich bemächtigt hat über die Stärke der Lebensmittelversorgung, Verteilung und den Erneuerung. Gegenüber muß mit aller Entschiedenheit betont werden:

Unsere Feinde, die ihre Ausbuhnungspläne schon einmal zu den Akten gelegt haben, werden sehr wohl auch ihre neuen Mahrungsmittelversorgung zu Grunde tragen.

Der Kaiser für 20 Millionen-Stiftung der Firma Krupp

Essen (Ruhr), 13. Nov. Der Kaiser sandte am Strupp u. Rohlen-Gesellschaft ein Telegramm, worin es heißt: Minister u. Seeboell meldete mir den Entschluß der Firma Friedrich Krupp, zugunsten freidreier Kräfte ein Kruppallener oder schwer beschädigter Krieger eine Kruppallener Stiftung von 20 Millionen Mark zu errichten. Ich danke Ihnen und den Herren auf das Beste für dieses ergebene Zeugnis hochherziger Vaterländischer Güte und Einigkeit, welche in dem großen Namen des Kaiser u. Kaiserin ein großer Ruhm auf der Weltgeschichte Deutschlands durch die glänzenden Beiträge auf den Bahnen sozialer Fürsorge und Opferwilligkeit verherbercht wird.

Letzte Telegramme

Ein deutscher Flieger über Belancon

Paris, 14. November. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, erhielt Belancon vier Tage zuvor einen Brief den Inhalt eines deutschen Fliegers, der in der Nähe der Stadt vier Bomben abwarf.

Die befreite Donau

Berlin, 15. Nov. Der regelmäßige Donauverkehr zwischen Arona und Galatz, auch der Bahnerkehr, sollen am Dienstag wieder aufgenommen werden.

Der Stromboli in Tätigkeit

Rom, 14. Nov. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ ereignete sich gestern vormittag ein Ausbruch des vulkanischen Stromboli. Lava- und Steinmassen vernichteten einige Weinberge. Auf der Insel Ripari wurde ein ziemlich starkes Beben wahrgenommen.

Wetterbericht

vom 14. November: In Deutschland sind gestern bezweelte Regenschauer ausgebrochen, die sich stellenweise auch nachts wiederholt haben. Die Temperatur, die in den Vormittagsstunden bis zu 14 Grad hier in Göttingen stieg, fiel abends auf 8 Grad für Montag; Wolkig, etwas wärmer, zeitweise Regen.

Verantwortlich:

für den politischen Teil: Dr. Wähler; für Probing, Wörben- und Sonderheft: W. Geisinger; für Zeitliche, Gerichtslich, Kongresse und Sport: G. Weisner; für Politische, Kunst, Wissenschaft und Vermittlung: G. Weisner; für den Anzeigenteil: D. Weisner. Sprechstunden von 10 bis 1 Uhr.